

Standpunkte – 12/98

Walter Homolka

Aufsteigen und Mensch bleiben

Es klingt merkwürdig: Walter Homolka ist Jude und Rabbiner, genauer gesagt: Landesrabbiner in Niedersachsen. Doch manche seiner Glaubensbrüder wollen ihm seine jüdische Identität absprechen und die Rabbinerwürde sowieso. Warum eigentlich? Weil er erst als Jugendlicher in die jüdische Gemeinde Straubing eingetreten ist? Weil er neben Finanzwissenschaft, Erwachsenenpädagogik, jüdischer Theologie auch christliche Religionswissenschaft studiert hat? Weil ihm seine Rabbinerwürde von den in Deutschland nicht so etablierten Reformjuden in London verliehen wurde? Weil er 1993 in einer evangelischen Kirche in München predigte?

Walter Homolka selbst läßt sich von dem Streit um seine Person nicht aus der Ruhe bringen. Wer mit 33 Jahren zwei Dokortitel erworben, mehrere Fachbücher veröffentlicht und einen Umwelt-Ethik-Investmentfonds entwickelt hat, der braucht in der Tat nicht beunruhigt zu sein. Im Gegenteil, irgendwie freut sich Homolka über den Streit, weil er darin eine theologische Debatte sieht, die er im deutschen Judentum lange vermißt hat. „Ich werde nicht als Person angegriffen, sondern als Vertreter der Weltunion für progressives Judentum.“ Und als solcher setzt er sich dafür ein, daß auch Frauen ordiniert und religiöse Schriften historisch kritischer interpretiert werden. Den jüdisch-christlichen Dialog muß er „aus praktischen Erwägungen immer zu kurz kommen lassen“. Damit meint er in erster Linie das Zeitproblem. Denn als Rabbiner des Landesverbandes der israelitischen Kultusgemeinden in Niedersachsen predigt Walter Homolka nur ehrenamtlich. In seinem Hauptberuf ist er seit April Geschäftsführer von Greenpeace Deutschland.

Eigentlich müßte man ihn als erfolgreichen Jungmanager bezeichnen. Aber mit den schicken, coolen Jungdynamikern hat er allenfalls das Alter gemeinsam. Was ihn ausmacht, ist seine warme, herzliche Ausstrahlung. Für einen 33jährigen ist er erfreulich uneitel - wer bei Greenpeace im dunklen Anzug rumläuft, kann fast schon als Rebell bezeichnet werden - und gelassen, ohne arrogant zu wirken. Mit keiner Geste läßt Homolka sich anmerken, daß er eine Bilderbuchkarriere hinter sich und eigentlich gar keine Zeit hat. Bleibt bei so viel Engagement noch Platz fürs Privatleben? „Ich unterscheide nicht zwischen Berufsleben, dem Rabbinat und dem Privatleben, sondern ich stehe für bestimmte Inhalte und Prinzipien. Und die versuche ich zu verwirklichen.“ Das klingt fast schon preußisch diszipliniert und will so gar nicht zu der barocken Figur passen, die diese Worte im bayerisch singenden Tonfall ausspricht. „Dazu gehört auch, viel Spaß zu haben und mit Menschen einfach auch nur fröhlich zu sein“, fährt Walter Homolka fort, und das Bild von ihm ist wieder rund.

Katja Jakob